

telt. Er bietet Einblick in das festliche Ereignis mit *Schloßführung (Fürst Zu Castell-Castell)*, *Kirchenführung* (Dekan Willi Schmidt), *Dorf-führung* (I. Bürgermeister Rudolf Lösch), *Kultur-führung* (Prof. Dr. Hans Wolf). Aus der Reihe der Sonderveranstaltungen der Castell-Bank mit externen Referenten informiert der Artikel "Wege in die unternehmerische Selbständigkeit; zum Beispiel: Management Buy-Out". Dienst-jubiläen, Ruheständler, bemerkenswerte Geburststage und Familienergebnisse in der großen Betriebsfamilie sind aufgelistet. Ein Kurzbericht (mit Gruppenfoto) weist auf den Umbau der Schlüsselfelder Castell-Bank hin. Generalbevoll-mächtigter Dr. Roland Horster beantwortet die Frage "Warum muß ein Förster gut rechnen können?" im Hinblick auf die eigene Datenverarbeitung im Casteller Forst und zum Schluß wird noch der neugeschaffene schmiedeeiserne Ausleger für die Waldschänke Friedrichsberg "Zum goldenen Reh" in Wort und Bild vorgestellt.

P. U.

Christoph Daxelmüller: **Jüdische Kultur in Franken, Reihe "Land und Leute"**, Hrsg. Wolfgang Brückner, 212 Seiten, 120 Abb., DM 29,-, Echter Würzburg Fränkische Gesellschaftsdruckerei und Verlag GmbH.

Die Rekonstruktion der historischen Kultur der Juden in Franken ist das Anliegen Christoph Daxelmüllers in diesem Buch. Vorhanden sind nur noch "die Ruinen einer einst blühenden Kultur", so daß, wie der Autor meint, seine Arbeit "mehr Collage denn Gesamtbild" sein kann. Daxelmüller stellt seiner Untersuchung einen Überblick über die jüdische Geschichte voran und hält dann Details der jüdischen Kultur in Franken fest. Ihre Wohnorte und Dörfer, ihre Häuser und Haushaltungen, Berufe, Kleidung, Gebäude und Schulen werden aufgrund der vorhandenen Quellen beschrieben. Ein weiterer Schwerpunkt ist die religiöse Welt der Juden, mit den Festen, den Synagogen und Kultgegenständen. Den Menschen, den jüdischen Franken, ist ein weiteres Kapitel gewidmet. Daxelmüller betont bewußt die regionale Identifizierung der jüdischen Franken im Gegensatz zu "fränkischen Juden". Er stellt fest, daß die Juden in Franken eine Heimat finden konnten, und er bringt Beispiele, nennt Namen, wie den des Offenheimer Lehrers Abraham Strauß, den des Würzburger Leopold Bamberger. Aus der NS-Zeit sind stellvertretend die Schicksale von Willy Lessing und Simon Ansbacher beschrieben. Das Buch schließt mit einem Überblick auf die Entwicklungen des Antisemitismus. Von Spott über Hostien-

frel und Kultbildverletzungen bis zu Ritualmorden und Pogromen reichen die Ausschreitungen gegen die Juden, und Beispiele dafür gibt es auch in Franken. Die jüdische Kultur in Franken wurde, wie in anderen Regionen Deutschlands, zerstört durch die unmenschlichen Aktivitäten der NS-Zeit, die mit der Reichskristallnacht 1938 einen ersten Höhepunkt fanden. Dem Andenken an die jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und denen, die sich in jener Zeit in entscheidenden Momenten für ihre jüdischen Mitbürger eingesetzt haben, ist das Buch gewidmet. Mit dieser detaillierten, viele Aspekte des jüdischen Lebens umfassenden Darstellung ist eine Dokumentation der jüdischen Kultur in Franken entstanden, die diese zerstörte Kultur und ihren Reichtum festhält und auch in der Gegenwart bewußt macht. U. S.

Hermann Gerstner: **Vaterhaus adieu.** (Eine Jugend zwischen Frieden und Feuersturm, 214 Seiten, DM 32,-, Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn/Württ. 1988.

Die vielstimmige Schreibbegabung dieses Seniors der fränkischen Autoren zeigt sich gerade wieder einmal mit diesem autobiographischen Erinnerungsbuch: Locker, persönlich eingefärbt, dabei Zeit und Kulissen eindrucksvoll wiedergebend, unterhaltend ernst und humorig ohne Längen und Überfracht, erzählt der Autor Familien- und Stadtgeschichte und seine eigene Entwicklung vom Bürgerfrieden am Anfang unseres Jahrhunderts bis in die Zeiten der Abschiede durch die Zerstörungen im Kriege. Keineswegs glatt und rosig, der strebsame Berufsweg des Vaters, des Baumeisters Michael Gerstner: er schafft, gestaltet in Würzburg das "Vaterhaus" für die Familie und für Mieter, die dem Hause verbunden bleiben. Schicksale entfallen sich, mitten in allem wächst Hermann als jüngstes Kind, fantasiebegabt, wach, heran. Eine erste harte Cäsar: der Erste Weltkrieg. Die Notzeiten danach formen, ebenfalls den jungen Hermann flexibel erziehend als Student in Würzburg und München, dann als Lehrer in Berlin und endlich als Staatsbibliothekar in München, auch den Autor, der sich mit charakteristischen Szenen all dieser Lebensstufen erinnert. Noch immer ist das "Vaterhaus" ein Ruhepunkt, aber kurz ist diese Zeit des Aufbaus als Ehemann, Vater, nun ist auch sorgender Bruder und Sohn für den auf seine Weise diese Zeit Sich-tenden: Der Zweite Weltkrieg nimmt dem sechs Jahre Soldatenpflichten Erfüllenden zwar nicht das Leben, aber alle existentiellen Sicherheiten

und das eigene Heim und das Vaterhaus. Dieses mainfränkisch akzentuierte, lebensharte und lebensfromme Buch ist geprägt von den Zielen, die der Autor wie ein Motto für seine reiche nun wachsende Ernte als Schriftsteller über die Arbeit setzt: 'Schreiben, um die Last loszuwerden. Schreiben auch, um zu zeigen, daß es immer Menschen gab und gibt, die ein menschliches Gesicht auch in blutiger Zeit haben. Ein Gesicht, in das die Gnade eingezeichnet ist.' Sind das 'nur' die Worte eines Fünfundachtzigjährigen? Gerstner reiht sich mit Wesen und Werk ein in die Reihe der wohl sehr unterschiedlichen, aber in ihrem lebensmutigen Wort zusammenzusehenden Mainfranken, von Leonhard Frank bis zu den Jüngeren wie Hans Dieter Schmidt.

Inge Meidinger-Geise

Marianne Wintersteiner: **Meine Schwester in Bayreuth**. Markgräfin Wilhelmine und ihr Bruder Friedrich der Große. Ein biographischer Roman. Mühlacker: Stieglitz, 1987. DM 32,-. ISBN 3-7987-0254-3.

Die Verbindung zwischen Friedrich dem Großen und seiner Lieblingsschwester Wilhelmine (von Bayreuth) sind äußerst vielgestaltig und haben u. a. in dem Wortspiel "Sans-Souci" (Potsdam) und "Sans-Pareil" (bei Thurnau) sowie in den "Hundebriefen" Niederschlag gefunden. Das innige Verhältnis ist wohl nur erklärbar durch die gemeinsame harte Jugend unter dem seiner Familie gegenüber doch recht launenhaften und despotischen Vater.

Die Verfasserin versteht es sehr geschickt, in diese Atmosphäre – der geschichtlichen Abfolge der Ereignisse nach – einzuführen. Dasselbe gilt für die Jahre Wilhelmines in Bayreuth als Markgräfin, wobei die jahrelange Enttäuschung über ihren Ehemann, die Gründung der Universität Erlangen, der Ausbau Bayreuths zur Kunststadt recht einfühlsam geschildert werden.

Eine mehrseitige Kurzbiographie rundet das sehr lesenswerte Buch ab, das in den "Nürnberger Nachrichten" (Nr. 130 vom 10. 6. 1987, Seite 29) eine unverdient schlechte bzw. irreführende Rezension erhalten hat.

Interessant zu erfahren wäre, warum ihre Schwester Friderike Louise, verheiratet mit dem "wildem" Markgrafen von Ansbach, ein so ganz verschiedenes Schicksal erlitten hat. Das sehr gute Buch von Hermann Kausler: "Der wilde Markgraf" (Gunzenhausen: Schrenk, 1987) gibt hier (Launenhaftigkeit, Schwermut – S. 54 –, Unbeherrschtheit – S. 68 –, kein Interesse an der Falknerei – S. 73 –) ebenso wenig erschöpfend,

Auskunft wie der Roman von Marianne Wintersteiner, wo sie als sehr schön (damals noch in Berlin/Potsdam) geschildert wird. Hier wäre für die Forschung/Schriftstellerei ein dankbares Thema.

Dr. Günter W. Zwanzig

"Nürnberg zu Fuß". 20 Stadtteilrundgänge durch Geschichte und Gegenwart. 324 Seiten mit zahlreichen Illustrationen, Paperback, DM 29,80. VSA-Verlag Hamburg.

Das Erscheinen dieses ganz anderen Stadtführers, des 7. Bandes in der Reihe "Städte zu Fuß", scheint in der Luft gelegen zu haben. Nürnberg bemüht sich gerade wieder einmal sehr intensiv um eine gewisse Korrektur seines tradierten Erscheinungsbildes, in dem Bratwürste und Lebkuchen, Butzenscheibenromantik und der Christkindlesmarkt eine unverändert dominierende Rolle spielen. Darüber gerät, so beklagen manche Öffentlichkeitsarbeiter, die andere Seite der Medaille allzu häufig in Vergessenheit: Das Heute einer aktiven Halbmillionenstadt mit High-Tech-Industrie, Flughafen, Messezentrum, imposanten Verkehrsdrehscheiben, avantgardistischer Kunstszene und anderen Elementen urbaner Moderne. Beides aber gehört in der fränkischen Metropole zusammen, das Gestern und das Heute. Dergleichen Defizite der Darstellung läßt nun der Hamburger "VSA-Verlag für das Studium der Arbeiterbewegung" von 20 sachkundigen Autoren abbauen. Ihre Stadtteilrundgänge durch Geschichte und Gegenwart, die übrigens auch Fürth und Erlangen mit einschließen, meiden weitgehend Nürnbergs touristische Schokoladenseite. Nicht die Historie des Handels und Wandels mit aller Welt und der reichen Patrierzergeschlechter wird aufgeblättert, sondern mehr das, was die Basis der vielzitierten kleinen Leute erlebt hat in Häusern, Straßen und Siedlungen, in die sich kaum ein Ortsfremder verirren dürfte. Alltag, Sport und Kultur, Essen, Trinken und Wohnen, politische Wechselfälle bis hin zu den Reichsparteitagen und zum Widerstand gegen Hitler: Das sind die Themenkreise, in denen sich dieses neue Nürnberg-Buch bewegt. Derartige Linien werden bis 1988 ausgezogen. Primär wendet sich das alles an die Nürnberger, Fürther und Erlanger selbst. Bei ihnen bleibt der Aha-Effekt gewiß nicht aus. Doch auch dem speziell an der Zeitgeschichte interessierten Touristen vermittelt der Band Einblicke in Vorgänge, die ihm kaum eine andere Quelle so präzise und angenehm lesbar erschließt. Viele Illustrationen haben Seltenheitswert. fr 421 – hjw.